



Fig. 295 Stein, Landstraße (S. 405)

sich eigentlich nur als Erweiterungen der Straße präsentieren. Zum Unterschiede von der Straße, deren geschlossener Charakter eine große Anzahl höchst reizvoller Bilder hervorbringt (s. Fig. 295 und 296), geht den Plätzen dieser Vorzug ab, vielleicht deshalb, weil sie sich jetzt fast durchweg mit einer Seite gegen die Donau öffnen. An dieser zieht ein zur Landstraße paralleler Kai, der mit einer Allee bepflanzt ist; von der ehemaligen Befestigung an dieser Seite der Stadt sind nur wenige Mauerreste und zwei Türme erhalten. Wie bei jenen anderen Donaustädten war die erste Ansiedlung auf der Anhöhe (Altenburg) gegründet worden; auch die älteste Kirche befand sich dort und die an deren Stelle gebaute Frauenbergkirche steht als Bergkirche in ähnlicher Weise der Pfarrkirche im Tale gegenüber wie in Krems die Piaristenkirche der Pfarrkirche. In der Höhe der Frauenbergkirche führt ein dritter paralleler Straßenzug von der Raiserbachbrücke bis zum Neutor. Zwischen diesen drei Straßenzügen führen zahlreiche Quergassen, die gegen die Donau zum Teil als Durchfahrten durch Häuser gestaltet oder stellenweise von Schwibbogen überwölbt sind. Die Wege, die bergan führen, sind schmal und steil, stellenweise als Stiegen gestaltet; die hinter der Pfarrkirche emporführende

Fig. 295 u. 296.

ist von besonders malerischem Reize (s. Fig. 297). Die alte Stadt ist nach O. und W. von den Stadttoren begrenzt, dehnt sich aber über das Osttor so weit aus, daß sie mit der Schwesterstadt Krems zusammenwächst.

Fig. 297.

Verschiedene prähistorische Funde im Museum Krems, darunter ein Bronzeperlstab aus dem Donauschotter und Urnen, Urnenfragmente, Schalen, tönernen Netzen usw. vom Straßenbau bei der Steiner Donaubrücke.

Prähistorische Funde.

### Pfarrkirche zum hl. Nikolaus.

Die ältesten Nachrichten über die Kirche von St. fehlen; doch dürfte sich aus der Analogie mit den benachbarten Orten Krems und Mautern, deren Kirchen verhältnismäßig früh erwähnt werden, schließen lassen, daß auch St. ungefähr gleichzeitig mit jenen Orten sein erstes Gotteshaus erhalten habe. Dieses lag auf der Altenburg und wird bis zum XII. Jh. erwähnt, denn 1139 schenkte sie Kaiser Konrad II. dem Stifte Klosterneuburg (STUMPF 3404). Der bei dieser Kapelle befindliche Geistliche von Klosterneuburg erhielt 1214 vom Kremser Pfarrer die Erlaubnis zur Ausübung verschiedener pfarrlicher Funktionen (Hippolytus 1859, 42). Das bald darauf 1224 gegründete Minoritenkloster (Diözesankurrende I 73 ff.), dessen Kirche wohl erst 1264 erwähnt wird, aber wenn auch vielleicht in bescheidenerer Form sicher schon früher bestand, hat vielleicht zuerst das Interesse von jener Bergkirche abgezogen. Sie scheint im XIII. Jh. ganz verödet zu sein, denn in einer Urkunde von 1263, die sich mit den kirchlichen Verhältnissen von St. beschäftigt, wird sie nicht mehr erwähnt; am 22. September d. J. bestellt nämlich der Kremser Dechant

Pfarrkirche.